

Diakonisches Werk Oderland - Spree e.V.



Jahresbericht 2 0 1 8

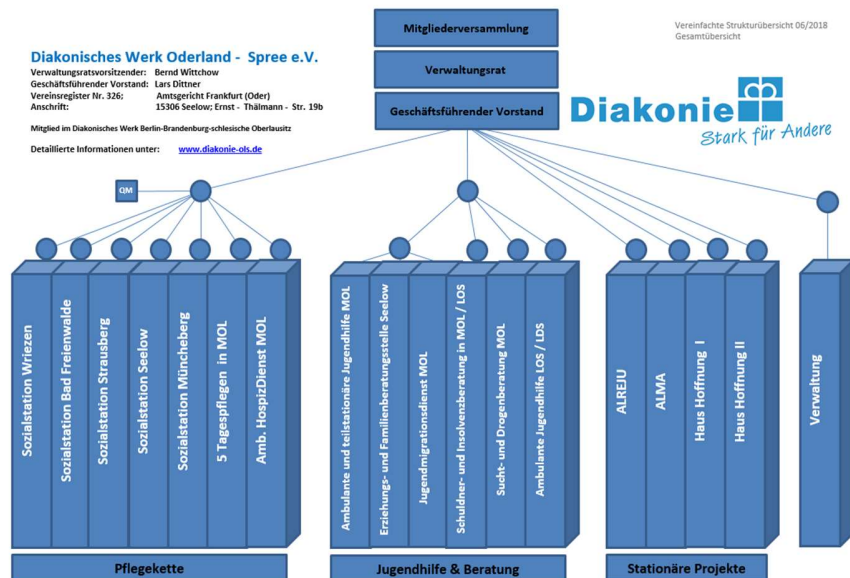
www.diakonie-ols.de

1. Vorwort

Was uns im Berichtszeitraum 2018 am stärksten beschäftigt hat, war die Kündigung und Ausschreibung des Haus Hoffnung in Fürstenwalde. Konkreter, das genau der Landrat und die Kommunalpolitiker des Kreistages, die 26 Jahre unserer Arbeit fachlich loben und von uns zu Recht erwarten, dass wir tarifgerechte Löhne zahlen; die gleichen sind die, die eine Ausschreibung verantworteten, an deren Ende wir den Auftrag nicht erhalten, weil wir „nicht das wirtschaftlichste Angebot abgegeben haben.“ Wenn sich Ausschreibungen an „billig“ orientieren und regionale Erfahrungen nicht wesentlich sind, sind Qualität und Kontinuität nicht gewollt. Jeder der sich ausschließlich an „billig“ orientiert, wird damit seine Erfahrungen machen. Die Erfahrungen im Landkreis LOS waren u.a. dann auch sehr zeitnah die Kündigung des neuen Anbieters.

Kommunale Selbstverwaltung ist, historisch betrachtet, ein hohes, ein wertvolles Gut und bietet theoretisch Gestaltungsspielraum. Aktuell fragt man sich, ob dieses hohe Gut auch wertgeschätzt und gestaltet wird? Ob Subsidiarität von Kostenträgern noch verstanden und gelebt wird und wie die Konsequenzen des Gegenteils aussehen – wenn Leistungen der Daseinsfürsorge billig vergeben werden. Das billig nicht wirtschaftlich ist, weiß jede Hausfrau.

Im diesjährigen Jahresbericht spiegelt sich erstmalig die seit 01.01.2018 umgesetzte Organisationsentwicklung. Um unsere Arbeitsplätze zukunftsfähig abzusichern, haben wir uns in 3 Bereiche strukturiert. Neben dem Bereich der ambulanten Pflege, gibt es den Bereich der Jugendhilfe & Beratung, sowie den Bereich der stationären Projekte. Das gibt dem Gesamtverein ein neues Bild.



Ein besonderes Dankeschön soll am Anfang wiederholt an unsere hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen ausgesprochen sein. Unsere Mitarbeiter*innen machen oft deutlich mehr als „ihren Job“ und dafür gilt es immer wieder Danke zu sagen! Wir nahmen Wünsche und Bedarfe von Mitarbeitern auf und haben als Maßnahme eines Gesundheitsmanagements 2018 das GesundheitsTicket eingeführt. Mitarbeiter sind so durch den Arbeitgeber in präventiven und gesundheitsfördernden Kursen und Schulungen unterstützt, wobei jeder Mitarbeiter entsprechend seiner Bedürfnisse Maßnahmen wählen kann.

Wir alle, nehmen unsere Arbeit sehr ernst. Auch unseren Sponsoren sei gedankt und den Kostenträgern, die zwischen Zuständigkeitsprüfungen, reduzierten pflichtigen Ausgaben und Kürzungen, Gestaltungsräume suchen und nutzen.

Ob Sozialstaat gelingt, politisch gelingen soll, spüren wir in jedem unserer Arbeitsgebiete und hoffen auf offenen Gedankenaustausch mit den Kostenträgern, auf sozialplanerisch verantwortliche Lösungen auf regionaler Ebene, sowie das Erinnern an die Grundlagen unseres Sozialstaates! Gerade historische Errungenschaften wie die kommunale Selbstverwaltung, müssen wohl immer wieder neu erkämpft und erstritten und gestaltet werden!

2. Gesamtstatistik

Im Jahr 2018 arbeiteten durchschnittlich 406 hauptamtliche Mitarbeiter*innen in unserem Verein. Zusätzlich dazu waren geringfügig Beschäftigte, Praktikanten, Bundesfreiwilligendienstleistende, FSJ-ler*innen sowie Honorarkräfte, Schulpraktikanten und eine steigende Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiter in unsere Arbeit eingebunden.

	2018	2017	2016	2015	2014
<u>Pflegekette</u>	<u>276</u>	<u>252</u>	<u>230</u>	<u>206</u>	<u>201</u>
Pflegedienstleiter*in	6	6	5	5	5
Tagespflegenleiter*in	5	5	4		
Krankenschwester/-pfleger	25	26	27	27	35
Altenpfleger*in	52	44	41	39	37
Pflegehelfer*in/zzgl. Betreuungskräfte	138	131	120	112	106
Sozialbetreuer*/in	1	2	2	3	5
Servicekräfte	31	21	14	9	1
Sachbearbeiter*in	10	9	9	9	9
Sozialarbeiter*in	4	4	4	2	3
Qualitätsmanagement	1	1	2		
Hausmeister	1				
Hospiz	3	3	2		
<u>Jugendhilfe & Beratung</u>	<u>58</u>				
Beratungsstellen/Soziale Dienste	18	16	14	15	14
Jugendhilfe	40	41	38	39	37
<u>Stationäre Projekte</u>	<u>59</u>	<u>67</u>	<u>68</u>	<u>36</u>	<u>31</u>
<u>Migrationsdienst</u>	<u>0</u>	<u>16</u>	<u>15</u>	<u>13</u>	<u>9</u>
<u>Leitung und Verwaltung</u>	<u>13</u>	<u>11</u>	<u>10</u>	<u>9</u>	<u>10</u>
Geschäftsführender Vorstand	1	1	1	1	1
Bereichsleitung Pflegekette + Jugendhilfe & Beratung	2				
Sekretärin	1	1	1	1	1
Verwaltungsangestellte/IT	9	9	8	7	8
Zwischensumme	406	403	375	318	302
Zwischensumme (VBE)	297,44	297,68	294,00	239,10	234,00
Praktikant*in Altenpflege (ohne Entgelt)	0	0	0	0	1
Altenpflegeschüler/in	4	5	4	5	6

Freiwillige FSJ / BFD	6	6	8	7	9
Gesamt	416	414	387	330	318

3. Ambulante Pflegekette

Zur Pflegekette gehören in 2018 fünf Sozialstationen an den Standorten Bad Freienwalde, Wriezen, Seelow, Müncheberg und Strausberg, fünf Tagespflegeeinrichtungen an den Standorten Bad Freienwalde, Wriezen, Letschin, Seelow und Strausberg und der ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst MOL mit seinem Koordinationsbüro in Strausberg.

Ziele und Herausforderungen für 2018 in den Einrichtungen der Pflegekette bestanden in ganz unterschiedlichen Themenfeldern. Für die Pflegekette, als den größten Bereich des Diakonischen Werks Oderland Spree e.V., sind Rahmenbedingungen und gesetzliche Grundlagen klar geregelt. Die Finanzierung der in den Einrichtungen erbrachten Leistungen erfolgt durch die Pflegekassen, die Krankenkassen und durch das Sozialamt im Rahmen der Hilfe zur Pflege. Die Netzwerke erstrecken sich zum großen Teil auf Versorgungspartner in der Region mit dem Ziel, Kunden, Patienten und Hilfesuchende ganzheitlich, sicher und den individuellen Bedürfnissen angepasst zu versorgen und zu beraten.

Jährlich ändern sich mittlerweile gesetzliche Rahmenbedingungen für Pflege, ändern sich politische Zielstellungen, ändern Kostenträger interne Prozesse, die Auswirkungen auf unsere Einrichtungen haben und letztlich machen die vielen Veränderungen in den letzten Jahren den Überblick für Betroffene auf dem „Pflegemarkt“ unübersichtlicher.

Wir sehen 2018 die Auswirkungen der Pflegereformen des Jahres 2017 in Bezug auf den veränderten Pflegebedürftigkeitsbegriff als positiv an. Dem Mensch als Individuum mit seinen persönlichen Ressourcen, aber auch seinen klaren Wünschen zu seiner individuellen Versorgungssituation und Lebensqualität, kann mehr entsprochen werden. Der Blick der Pflege wird ganzheitlicher und Beratung wird in der Steuerung des Pflegeprozesses immer wichtiger. Pflege berücksichtigt so immer mehr die individuelle Lebenssituation und löst die „Pflege nach Schema F“ ab.

Es ergeben sich aber auch neue Personengruppen, die früher in der klassischen Pflege nicht oder weniger zu finden waren und durch andere Hilfeleistungen des Sozialsystems betreut wurden. Es kommt nun zunehmend vor, dass in Familien sowohl Pflege, Eingliederungshilfe, Hilfe zur Erziehung und andere gleichzeitig agieren, was für die Beteiligten im Hilfesystem eine Herausforderung an Kommunikation und Zielplanung bedeutet. Aber der Patient, der Angehörige dieser Angebote muss den Überblick behalten. Als Diakonisches Werk können wir diese Entwicklung durch unsere unterschiedlichen Arbeitsbereiche und Einrichtungen als Synergie nutzen.

Eine weitere gesetzliche Herausforderung im Jahr 2018 war die Umsetzung der erweiterten Datenschutzgrundverordnung mit den dazugehörigen Schulungen, Informationen an Kunden, Bestellung eines Datenschutzbeauftragten etc., was uns viel Arbeit gekostet hat, aber gelungen ist. Eine Refinanzierung gibt es dafür nicht.

Für unsere interne Organisation war die Organisationsentwicklung eine Zäsur. Die Ebene Bereichsleiter wurde zum 01.01.2018 implementiert und damit ergaben sich neue Ansprechpartner für die Abteilungsleiter, neue interne Prozesse und neue Verantwortlichkeiten im Träger. Die Feinabstimmung dauert zum Jahresende weiter an. Aber schon jetzt werden neue Entwicklungen in den Bereichen sichtbar.

Den Bereich Qualitätsmanagement konnten wir zum Jahresanfang nachbesetzen und sowohl Abteilungsleiter wie Mitarbeiter nehmen die Hilfestellungen in allen Einrichtungen, besonders aber in den Sozialstationen sehr gerne an. Ein Hauptthema ist hier die Verstärkung des Strukturmodells mit internen Schulungen zur Dokumentation, die Qualitätssicherung der Prozesse und die Begleitung von externen Qualitätsprüfungen.

Im Bereich der Tagespflegen konnten wir mit Rückkehr der Mitarbeiterin aus der Elternzeit ebenfalls zu Jahresbeginn die Leitung und Koordination stabilisieren. In den Tagespflegeeinrichtungen wurden 2018 die Arbeit und das Angebot stabil weitergeführt. Die jüngste Tagespflege in Strausberg war zum Jahresende fast voll belegt und ergänzt das Angebot für Strausberg und Umgebung mit gutem Erfolg.

In unserer Beratungs- und Schulungstätigkeit führten wir zwei achtwöchige Kurse für pflegende Angehörige in Wriezen und Letschin durch. Für 2019 werden wir dieses Angebot weiter ergänzen und ausbauen.

In den Sozialstationen vollzogen wir einen weiteren Schritt Richtung Digitalisierung für den Bereich mobile Datenerfassung. Dieses werden wir ebenfalls 2019 ausweiten und fortführen.

Als größte Herausforderung ist und bleibt die Personalsituation. Fachkräftemangel stellt eine große Herausforderung dar. Die Situation des kurzfristigen Arbeitsausfalls von Mitarbeitern, die durch die Teams kompensiert werden muss und den Arbeitsalltag nicht immer gut planbar macht, konnten wir mit Hilfe der Abteilungsleiter*innen und ihren Ideen zur besseren Personalführung und Motivation entspannen. Hier lernen wir voneinander. Kollegiale Beratung aber auch standardisierte Prozesse helfen den Abteilungsleiter*innen in ihrer Rolle.

Die Zusammenarbeit mit einer Leasingfirma begannen wir 2018 für die Sozialstationen, und der Einsatz von Leasingkräften schaffte etwas Entspannung und Erholung in den Teams in der Urlaubs- und Krankheitszeit.

Die Anfragen von Kunden und Patienten nahmen 2018 weiter zu, und wir haben leider eine Situation erreicht, in der wir trotz stetigen Wachstums der Teams nicht alle Anfragen berücksichtigen können. Wir sind weiter stets auf Suche nach Personal und investieren sowohl in die Ausbildung unserer Mitarbeiter als auch in die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung, was sich noch nicht in der Refinanzierung der Pflege abbilden lässt. Hier erwarten wir Erleichterung mit der generalisierten Pflegeausbildung und ihrem eigenen Finanzierungssystem, das ausbildenden Einrichtungen Erleichterung verschaffen wird. Dieses wird erst 2020 beginnen.

Unser Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst MOL erweiterte sich bis Ende 2018 auf vier Koordinatorinnen. Verschiedene Kooperationen aber auch die Erweiterung des Arbeitsgebiets durch die Vorbereitung zur Gründung eines Kinder- und Jugendhospizdienstes wurden in 2018 vorangetrieben. Die Synergie, die zwischen dem ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst und den anderen Einrichtungen der Pflegekette, aber auch zunehmend zur Jugendhilfe, besteht, bereichert die Pflegekette ungemein und wird von allen Kolleg*innen hoch geschätzt.

Im Folgenden berichten die Einrichtungen von Ihrer Arbeit:

Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst MOL

Dem Engagement von Bürger*innen des Altkreises Seelow ist es zu verdanken, dass sich 1998 im Diakonischen Werk OLS e.V. der erste ambulante Hospizdienst in MOL gegründet hat. Ohne gesetzliche Rahmenbedingungen und finanzielle Förderung suchten die damaligen Akteure nach neuen Wegen im Umgang mit schwerstkranken, sterbenden Menschen und ihren Angehörigen. Immer wieder haben sich dann in den Jahren Menschen angesprochen gefühlt und besuchten Schulungskurse, ließen sich für den Begleitdienst qualifizieren.

Inzwischen hat sich ein Dienst mit vielen hilfreichen Angeboten entwickelt, getragen von 4 hauptamtlichen Mitarbeiter*innen und 80 Ehrenamtlichen. Auch in Märkisch - Oderland sind die Ehrenamtlichen die wichtigste Säule des Dienstes. Das war Grund genug die große Gemeinschaft unserer Ehrenamtlichen im Landkreis an besonderen Tagen und zu Anlässen im Jubiläumsjahr zusammenzuführen. Für entspannte, kreative Angebote wurde gesorgt. Im Sommer luden wir nach Grünheide zu einer gemeinsamen Schiffstour bei Kaffee und Kuchen auf der Löcknitz und dem Werlsee ein. Das Töpfern auf dem Bauernhof „Mümmelmann“ brachte den Kreativen viel Spaß. Zum Gründungstag des Dienstes im November gab es ein großes Fest in Seelow, welches Ehrenamtliche gemeinsam mit vielen Gästen feierten. Wir dankten und ehrten mit einem Klezmerkonzert, Blumen und anschließendem Beisammensein am Büffet. Unter dem Motto: „Sterben, Tod und Trauer – Wir reden darüber“ bot der Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst MOL im Jubiläumsjahr für interessierte Bürger*innen Veranstaltungen an verschiedenen Orten an. Die Besucher erwarteten interessante Themen und Gesprächspartner. Frau Giese berichtete aus der Gründungszeit, ein Betroffener sprach über die letzten Wochen seiner verstorbenen Ehefrau. In Letschin zeigten wir den Film „Und weg bist du“. Eine Lesung in Strausberg und das Puppenspiel „Leb wohl lieber Dachs“ mit anschließendem Austausch folgten.

Das Unterstützungsangebot des Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienstes MOL richtete sich bisher in erster Linie an schwerstkranken, sterbende Erwachsene und ihre Familien. Immer wieder kam es auch zu Anfragen von Familien, in denen ein Kind lebensverkürzend erkrankt ist. Wir wissen, dass diese Familien sehr großen Belastungen ausgesetzt sind. Die Absicht, den betroffenen Familien ein angemessenes Angebot zu machen, bedurfte der personellen und inhaltlichen Erweiterung unseres Dienstes. Wir konnten für diese Aufgabe Frau Jany gewinnen. Sie ist seit Oktober mit einer 0,5 Stelle bei uns beschäftigt und wird die Kinder- und Jugendhospizarbeit in Märkisch – Oderland aufbauen.

Ein neuer Schulungskurs für ehrenamtliche Hospiz Mitarbeiter*innen wurde mit Informationsveranstaltungen in Strausberg und Rüdersdorf beworben und wird im März 2019 in Strausberg starten. Ein Kurs für die Begleitung von Kindern und Jugendlichen wird vorbereitet und startet im April 2019.

Damit werden im kommenden Jahr über 100 Ehrenamtliche für die Begleitung von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stehen. Wir haben im Berichtsjahr 114 sterbende Menschen ehrenamtlich begleitet. Davon 92 in der Häuslichkeit, 15 in vollstationären Pflegeeinrichtungen, 7 im Krankenhaus und 1 in einer Einrichtung der Eingliederungshilfe.

Wir begleiteten 11 Familien, in denen Kinder von ihren sterbenden Eltern Abschied nehmen mussten. Viele Familien funktionieren heute anders als früher, und die Anforderungen an Beratung werden komplexer. Insgesamt ist ein deutlicher Anstieg im Wunsch nach Begleitung wahrnehmbar. Grundsätzlich wird bisher die Situation von Kindern, deren Vater oder Mutter an schweren Erkrankungen leiden, die zum Tod führen, oft unterschätzt und nicht ausreichend berücksichtigt. Uns hilft dabei die jahrelange Erfahrung in der Kindertrauerarbeit.

71 Menschen ließen sich zu den Themen Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, weiterführende Hilfen, Angebote der hospizlichen Begleitung und Trauerbegleitung beraten.

Die Angebote der Trauerarbeit konnten durch Spenden ehrenamtlich weiter geführt werden. Die Trauercafés wurden durchschnittlich von 4 -11 Betroffenen besucht. Am häufigsten wird das Angebot in Strausberg und Fredersdorf genutzt. Die Kindertrauergruppe und das Elterncafé wurden weiter geführt. Auch in diesem Bereich zeigt sich, dass sich ein erhöhter Beratungsbedarf im Umgang mit trauernden Kindern zeigt. Verunsicherte Eltern, Mitarbeiter aus Einrichtungen der Familien- und Jugendhilfe und anderer Einrichtungen wenden sich hilfeschend an uns. So blicken wir mit großer Dankbarkeit auf ein erfülltes Jahr zurück.

Teilstationäre Pflege

Der Teilstationäre Bereich des Diakonischen Werk Oderland-Spree e.V. umfasst fünf Seniorentagespflegeeinrichtungen mit insgesamt 84 Plätzen und einem Betreuten Wohnen mit sechs Wohneinheiten für sieben Bewohner.

Das Angebot der Tagespflege richtet sich an ältere Menschen mit einer altersspezifischen Multimorbidität und/oder den vielfältigen Erscheinungsformen einer demenziellen Erkrankung. Durch die Nutzung einer Tagespflege kann ein Wechsel an einen fremden Wohnort vermieden, die eigene Häuslichkeit und die ambulante Versorgung sowie ihre Selbstbestimmtheit und Selbstständigkeit aufrechterhalten werden. Die Tagespflege wendet sich mit ihrem Angebot auch an Pflegebedürftige, deren Angehörige Entlastung von der Pflegetätigkeit benötigen, um weiterhin berufstätig sein zu können. Ebenso finden ältere Menschen die zu Hause alleine leben, in der Einrichtung Abwechslung und können soziale Kontakte pflegen bzw. wiederherstellen.

Zusammengefasst richtet sich unser Angebot an folgende Personen:

- Ältere Menschen, die eine sinnvolle Beschäftigung und Kontakte mit anderen suchen, auch um Vereinsamung und Pflegebedürftigkeit vorzubeugen,
- Pflegebedürftige, die sich nicht mehr allein zu Hause versorgen können,
- Pflegebedürftige, deren Angehörige tagsüber arbeiten und die nicht allein zu Hause bleiben können oder wollen,
- Pflegebedürftige, deren Familien Entlastung benötigen ohne sie ihrer gewohnten Umgebung zu entreißen,
- Pflegebedürftige, die Hilfe bei der Körperpflege, Hilfe bei der Ernährung, Hilfe bei der Mobilität, psychosoziale Betreuung, Unterkunft und Verpflegung oder Behandlungspflege benötigen.

Das Leistungsangebot der Tagespflege beginnt beim Holen und Bringen der Tagesgäste von Zuhause in die Tagespflege durch die Mitarbeiter*innen des Hol- und Bringe Dienstes. Mit dem Eintreffen werden die Tagesgäste durch die Mitarbeiter*innen aus der Pflege und Betreuung in Empfang genommen. Nach dem Ankommen der Tagesgäste wird der Tag mit einem gemeinsamen Frühstück eröffnet. So können die Gäste gestärkt und mit viel Energie in das folgende Beschäftigungsangebot starten. Dieses ist sehr abwechslungsreich und verfolgt das Ziel, das Wohlbefinden und das Selbstwertgefühl der Tagesgäste zu erhöhen, Sicherheit und Orientierung zu vermitteln, vorhandene Fähigkeiten zu erhalten und nach Möglichkeit zu fördern, sowie ggf. vorhandene Ängste zu nehmen. Die Mitarbeiter*innen motivieren, betreuen und begleiten die betroffenen Tagesgäste unter anderem bei Aktivitäten aus den Bereichen Bewegung, Musik und Tanz, Kreatives Gestalten, Hauswirtschaft, Wort- und Gedächtnisspiele sowie im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Feiern und Festen. Im Anschluss an die Beschäftigung wird ein gemeinsames Mittagessen angeboten, an das sich auf Wunsch eine Mittagsruhe anschließt. Das Nachmittagsangebot umfasst eine gemeinsame Kaffeerrunde mit Zeitungsschau und einen Gesprächskreis. Danach werden alle Tagesgäste wieder nach Hause gefahren.

Die pflegerische Versorgung orientiert sich an dem Pflegegrad, der ärztlich notwendigen Maßnahmen, sowie an den individuellen Wünschen der Tagesgäste und berücksichtigt die speziellen Lebenssituationen der pflegebedürftigen Menschen und deren Angehörigen, die als wichtige Kooperationspartner fungieren. Für pflegende Angehörige von an Demenz erkrankten Menschen konnten wir mit großem Erfolg im Berichtsjahr zwei Angehörigenschulungen anbieten, eine in der Tagespflege Wriezen und eine in der Tagespflege Letschin.

Insgesamt besteht der Bereich aus 55 Mitarbeiter*innen, die die umfassende Versorgung der Tagesgäste in den fünf Tagespflegen übernehmen. Jedes Team setzt sich aus einer verantwortlichen Pflegefachkraft (Tagespflegeleiterin), einer Pflegefachkraft aus dem Bereich Alten- oder Krankenpflege, einer unterschiedlichen Anzahl an Pflege- und Betreuungskräften

sowie mindestens einer Hauswirtschaftlerin und ggf. einem Hausmeister zusammen. Dazu kommen die Mitarbeiter*innen des Hol- und Bringe Dienstes, die dafür Sorge tragen, dass die Tagesgäste sicher von Zuhause in die Tagespflege und zurück transportiert werden. Unterstützt werden die Mitarbeiter*innen in den Tagespflegen von den 12 ehrenamtlichen Helfer*innen, die den Gästen mit verschiedenen Aktivitäten, z.B. durch die Unterstützung zur Teilnahme an Gesellschaftsspielen oder durch die Aktivierung zu Spaziergängen und sportlichen Aktivitäten, ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Die Übersicht zeigt unter anderem die Personalaufteilung, die Platzzahl, die Anzahl an erfolgten Besuchen und die daraus resultierende Auslastung der einzelnen Tagespflege.

Fakten 2018 Tagespflegen	„Königshöhe“	„Schwester Auguste“	„Am Markt“	„Vergissmeinnicht“	„Bergamotte“
Örtlichkeit	Bad Freienwalde	Letschin	Strausberg	Seelow	Wriezen
Platzzahl	15	16	12	18	23
Anzahl Tagesgäste im Berichtsjahr	33	42	37	76	68
Anzahl Plätze	3750	4000	3000	4500	5750
Belegte Plätze (h)	3426	3253	1902	4378	5044
Belegte Plätze (%)	91%	81%	63%	97%	87%
Mitarbeiter*innen insgesamt	10	10	8	14	13
verantwortl. Pflegefachkräfte	1	1	1	1	1
Pflegefachkräfte	1	1	1	1	1
Pflege- und Betreuungskräfte	2	2	1	3	5
Hauswirtschaftler*innen	1	2	1	1	1
Mitarbeiter*innen im Hol- und Bringedienst	5	4	4	7	4
Hausmeister	0	0	0	1	1
Bundesfreiwilligendienstler*innen	1	1	1	1	1
Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen	0	3	0	2	9

Zum statistischen Wert der Auslastung lässt sich sagen, dass insbesondere kurzfristige Absagen eines Besuches in der Tagespflege und/oder längere Krankheiten der Tagesgäste die Auslastung stark beeinflussen. Für die Tagespflege Strausberg sei angemerkt, dass sich diese noch im ersten Jahr, also in der Bewährungsprobe befand. Zum Ende des Jahres lässt sich jedoch sagen, dass sich auch diese Tagespflege gut etabliert hat, was sich an der stetig steigenden Auslastung zeigt (Stand: Dezember 2018 bei 77%).

Der Bereich der Teilstationären Pflege freut sich über die erfolgte Baumaßnahme des Terrassenausbaus der Tagesstätte „Vergissmeinnicht“ in Seelow durch die Glückspirale und die zugesicherte Förderung für die Umsetzung eines Rundwegkonzeptes in der Tagespflege Wriezen aus den Erlösen des Postverkaufs von Wohlfahrtsbriefmarken. Darüber hinaus haben Renovierungsarbeiten und die Anschaffung neuer Möbel auch die Tagespflege „Königshöhe“ modernisiert.

Sozialstation Strausberg

Im Jahr 2018 konnte die Diakonie Sozialstation Strausberg einen großen Schritt in die Zukunft gehen und bezog neue Räumlichkeiten in der Hegermühlenstraße. Damit wurden optimale Bedingungen geschaffen: Große, helle, freundliche Räume bieten für die Mitarbeiter tolle Arbeitsbedingungen.

Durch den demographischen Wandel und dem damit einhergehenden stetig steigenden Bedarf an Unterstützung in der Häuslichkeit und Pflege haben wir unser Team erweitert. Zum Ende 2018 gehören sieben Pflegefachkräfte, davon fünf mit Palliativ Care Ausbildung, zehn Pflegehelfer und sieben Servicekräfte, neben Leitung, der Leistungsabrechnung und Sozialarbeit zum Team.

Die Anfragen zur sozialen Beratung stiegen im Jahr 2018. Immer mehr Kunden, Patienten und Angehörige brauchten Hilfe und Unterstützung z.B. bei der Antragstellung (Pflegegrad, Schwerbehinderung, Wohnraumanpassung,). Sie erfragten häufiger Beratung zu den Leistungen der Pflegeversicherung, zu Entlastungsmöglichkeiten, zu Hilfsmitteln und benötigten einen Überblick über weitere Akteure im Versorgungsnetz.

Wir bemerken, dass die Pflegegesetzgebung unübersichtlicher wird, weitere private Anbieter auf den Markt mit unterschiedlichen Leistungen, besonders im Bereich der Entlastung, drängen. Der Pflegebedürftige ist zunehmend verunsichert.

Zum Stichtag 31.12.2018 versorgt die Sozialstation:

- 229 Patienten im SGB V, XI und §45

- 100 Patienten beraten wir nach §37 SGB XI
- Zwei freiwillige Helfer sind in zwei Familien im Einsatz und unterstützen diese in der Versorgung ihrer an Demenz erkrankten Angehörigen.

Im Jahr 2018 etablierte sich die Tagespflege der Diakonie am Standort Strausberg und eröffnete auch für unsere Patienten ein weiteres Versorgungsangebot, das Menschen ermöglicht zu Hause wohnen zu bleiben, weil sie tagsüber gut versorgt sind. Es besteht eine sehr gute Zusammenarbeit beider Einrichtungen.

Die palliative Versorgung von Menschen im Rahmen der SAPV Versorgung ist ein wichtiges Standbein unserer Arbeit. Durch die Zusammenarbeit mit den SAPV Ärzten, dem Krankenhaus Strausberg und dem ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst MOL gelingt es uns, diese Patienten und deren Angehörigen auf ihrem schweren Weg zu begleiten.

Sozialstation Müncheberg

Die Sozialstation Müncheberg – bestehend aus den Bereichen Müncheberg und Mallnow – konnte trotz zunehmender Konkurrenz durch andere ambulante Pflegedienste den Patientenstamm weiterhin erfolgreich ausbauen. So wurden im Jahr 2018 insgesamt 174 neue Klienten aufgenommen. Zum Stichtag 31.12.2018 versorgte die Sozialstation Müncheberg insgesamt 444 Klienten in Leistungen der Behandlungspflege (SGB V), Leistungen der Pflegeversicherung (SGB XI), Beratung und SAPV.

In der Folge ist der Personalbedarf gestiegen, was im Ergebnis erfreulicherweise dazu führte, dass sowohl der bestehende Personalstamm erhalten blieb, als auch zur Verstärkung desselben neue Mitarbeiter akquiriert wurden. Überdies konnten wir – als Lehrbetrieb – nicht nur unserer Auszubildenden einen fundierten Bildungsgang ermöglichen, sondern auch Lehrlingen und Mitarbeiter anderer Institutionen einen wirkungsvollen Eindruck im Rahmen der häuslichen Pflege vermitteln.

Im Jahr 2018 hat die Sozialstation Müncheberg 21 Klienten palliativ betreut (SAPV-Versorgung). Der SAPV-Bereich erfordert ein enges Zusammenspiel aus Mitarbeitern, Angehörigen, Palliativärzten, Hospizdienst sowie dem SAPV Team „Am Oderfluss“. Unsere Sozialstation beschäftigt gegenwärtig vier ausgebildete Palliativkräfte; eine Mitarbeiterin befindet sich gegenwärtig noch in der Ausbildung, welche sie im Jahr 2019 abschließen wird, so dass auch in diesem Bereich eine fachgerechte Versorgung in Zukunft sichergestellt ist.

Unverändert ist es unser Anliegen, die Aktivität und die Selbstbestimmtheit jedes einzelnen Klienten zu fördern und zu achten, so dass ihm ein selbstbestimmtes Leben trotz Pflegebedürftigkeit oder Krankheit ermöglicht werden kann. Unterstützt wird dies zudem durch den Einsatz unserer freiwilligen Helfer*innen, welche die Arbeit unserer Mitarbeiter*innen hervorragend ergänzen, auch im Rahmen der angebotenen Urlaubs- und Verhinderungspflege.

Um darüber hinaus Wertschätzung und Verbundenheit zu unseren Klienten zu symbolisieren, ist es uns sehr wichtig, Geburtstage und Weihnachten mittels kleiner Präsente zu etwas Besonderem zu machen.

Unser alljährliches Trauercafé, welches wir zum Gedenken an verstorbene Klienten mit Mitarbeitern und Zu- und Angehörigen feiern, zeigt, wie wir in der Versorgung Teil der Familien werden und Schicksale unsere Mitarbeiter*innen berühren. Hier erinnern wir an den gemeinsamen Weg, der zu Ende gegangen ist. Wichtig zu erwähnen ist auch unser jährlicher Team Tag oder Betriebsfeier, die uns als Team stärken und von allen immer sehr genossen werden.

Sozialstation Seelow

Die Diakonie Sozialstation Seelow – bestehend aus den Bereichen Seelow, Letschin und Podelzig – versorgte zum Stichtag (31.12.2018) insgesamt 348 Klienten. Es zeigte sich eine Steigerung von 38% zum Vorjahr, die vor allem im gestiegenen Bedarf der Klienten im Bereich des § 45a SGB XI, Entlastungsleistungen, begründet war. Der größte Teil der Klienten war zwischen 80 und 90 Jahre alt, wobei der Anteil der weiblichen Klienten denen der männlichen Klienten überwog.

Im Jahr 2017 konnten zeitweise im Bereich der Behandlungspflege keine neuen Aufträge angenommen werden. Im Jahr 2018 weitete sich dieser zeitweilige Aufnahmestopp auf alle Bereiche der ambulanten Versorgung aus und umfasste die Pflege der Klienten im Rahmen des SGB V und des SGB XI, sowie auch niedrigschwellige Angebote nach § 45a SGB XI. Das fällt uns menschlich sehr schwer und wirft Angehörige und Einrichtungen, die eine Weiterversorgung für ihre Patienten suchen, zurück. Wir konnten zwar neue Mitarbeiter gewinnen und uns damit vergrößern, aber es wird immer deutlicher, dass es nicht reicht, um die Bedarfe der Bevölkerung aufzufangen. Hier ist und bleibt die Politik weiter gefragt.

Wir sind ein gemischtes und lebhaftes Team. Wir lernen voneinander, haben Verständnis miteinander und schauen uns das eine oder andere voneinander ab. Das ist nicht immer einfach. Die Soziologie spricht von den Generationen x, y, z mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und Anforderungen an Führung. Was wir aber jeden Tag miteinander erleben ist, dass Pflege

für jung und älter ein schwerer, aber auch sehr dankbarer Beruf ist. Zum Jungsein gehören die Kinder, Schwangerschaften, Elternzeit, die Betreuungszeiten in Kita und Hort, das gebunden sein an die Schulferien und zum Älterwerden gehört auch manche Erkrankung bei Mitarbeitern. Das sind Herausforderungen für Teams, denn Ausfall von Mitarbeitern bedeutet miteinander Freude wenn ein Kind geboren wird, aber auch gemeinsame Sorge wenn ein Mitarbeiter länger wegen einer Erkrankung ausfällt. Für die Koordination des Teams ist Ausfall welcher Art auch immer eine große Herausforderung und kann nicht nur mit den immer häufigeren Fortbildungen für Führungskräfte zum Thema „So halten Sie ihr Team gesund“ gelöst werden.

In Notzeiten steht die Dienstabdeckung an oberster Stelle und so arbeiteten auch die Leitungskräfte immer wieder in der Klienten Versorgung mit.

Neuanstellungen wurden ganzjährig fokussiert, um Entspannung beim Arbeitsanfall für die Fachkräfte und Pflegehelfer zu erlangen. In den urlaubsstarken Sommermonaten konnte zur Entlastung des Stammpersonals auf Leasingkräfte zurückgegriffen werden.

Im 4. Quartal des Jahres 2018 gab es eine personelle Entspannung, so dass die seit dem 01.12.2017 begonnene interne Organisationsveränderung auf Bereichsbezogenen Teams umgesetzt werden konnte.

Vom Tourenaufbau blieben der Seelower und der Letschiner Bereich konstant, im Podelziger Bereich wurde in Lebus eine neue Pflegehelfertour etabliert. Für das Jahr 2019 sind weitere Neuschaffungen von Pflege Touren geplant.

Weitere Tätigkeitsfelder der Diakonie Sozialstation waren zum einen die soziale Beratung und zum anderen die Versorgung und Begleitung von schwerstkranken, sterbenden Menschen (SAPV). 2018 wurden 30 Klienten palliativ betreut, dies bedeutete einen Anstieg von 25% zum Vorjahr. Die spezialisierte ambulante Palliativversorgung wurde durch eine enge Zusammenarbeit mit Palliativärzten, dem Palliativ-Care-Team „Am Oderfluss“ und dem Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst MOL qualitativ hochwertig für unsere Klienten ausgeübt.

Die Zufriedenheit der Klienten ist jedem einzelnen Mitarbeiter sehr wichtig. Geburtstage und Weihnachten wurden durch kleine Aufmerksamkeiten gewürdigt. Eine sehr dankbare Rückmeldung von Angehörigen bekamen wir im Rahmen der Einführung von Trauerkarten, die ab Februar 2018 verschickt wurden. Eine bekannte und stets positiv aufgenommene Form der Beziehungspflege war die jährliche Andachtsfeier im November, zu der die Angehörigen der 56 im Laufe des Jahres verstorbenen Klienten eingeladen wurden. Angehörige und Mitarbeiter*innen genossen die Zusammenkunft mit den Hospizdienst-Mitarbeiter*innen bei einem besinnlichen und erinnerungsreichen Nachmittag.

Gerontopsychiatrischer Dienst

2018 standen 21 freiwillige Helfer*innen der Sozialstation Seelow mit ihrem Engagement zur Verfügung. Sie unterstützten im Laufe des Jahres 41 Menschen und leisteten 3576 Stunden Betreuungszeit. Im Laufe des Jahres hörten 4 Helfer auf und eine neue Helferin konnte gewonnen werden. Die freiwilligen Helfer*innen wurden über das Jahr durch 5 Treffen, eine Fortbildung, ein Herbstfest mit den Schützlingen und eine Weihnachtsfeier begleitet.

Zum Vorjahr waren die Anzahl von freiwilligen Helfer*innen und Schützlingen rückläufig. Nicht immer decken sich Angebot und Nachfrage. Manchmal möchte jemand etwas Zeit verschenken, aber es gibt keine Anfrage dazu und manchmal gibt es Anfragen aber keine Freiwilligen. Durch eine konstante Koordination und feste Ansprechbarkeit für Betroffene und für Freiwillige in der Sozialstation ist dieses Angebot insgesamt stabil und wir können Familien entlasten und so eine Hilfe zum selbstbestimmten Leben unserer Klienten ermöglichen.

Sozialstation Wriezen

In unserer Sozialstation Wriezen wurden im Jahr 2018 im Schnitt 250 Patienten versorgt. Das bedeutet einen weiteren leichten Anstieg zum Vorjahr. Die bekannten Arbeitsgebiete wurden auf einem hohen fachlichen Niveau und mit viel Engagement fortgeführt. Die Räume der Sozialstation wurden bereits in 2017 sehr eng und so stand in 2018 ein Umzug der Sozialstation im gleichen Haus mit wesentlich größeren Räumen an.

Die Personalsituation war in 2018 von einem hohen Krankenstand gekennzeichnet. Zum einen liegt das an einer gesunden Altersstruktur der Teams aus jungen und älteren Kollegen mit den altersspezifischen Ausfallzeiten z.B. durch Schwangerschaften, Betreuung kranker Kinder, chronischer Erkrankungen oder notwendigen Operationen. Zum anderen kommt zum Tragen, dass Sozialstationen und vielleicht Träger der Wohlfahrt im Besonderen helfen möchten und Versorgungsnot in der Bevölkerung bis an die eigenen Belastungsgrenzen und darüber hinaus auffangen wollen. Hier ist in 2018 ganz deutlich geworden, dass sich die Versorgungssituation im ländlichen Raum weiter verschärft und Betroffene zunehmend etliche Telefonate mit verschiedenen Anbietern führen müssen, bevor sie versorgt werden.

Die Sozialstation Wriezen hatte im Jahr 2018 trotzdem viel Kraft und Mut für neue Werkzeuge und Innovationen. Die Mitarbeiter zeichneten sich nicht nur durch eine große Flexibilität bei der Tourengestaltung aus, sie trauten sich als erste der fünf Sozialstationen an die „Digitalisierung“ heran. Seit Juni 2018 nutzen die Mitarbeiter eine mobile Datenerfassung in den Touren, die mehr Sicherheit und technische Unterstützung bei der Leistungserfassung und Abrechnung brachte. Das erforderte Offenheit von jedem Einzelnen. Am Ende der Einführung hatten auch einige Mitarbeiter dann privat ein Smartphone, die zuvor große Angst vor der Technik geäußert hatten. Das Team unterstützt und trägt sich auf eine beeindruckende Weise und es gilt hier jedem einzelnen großer Dank.

Es konnten 5 neue Mitarbeiter eingestellt werden, aber im Gegenzug musste auf 7 Mitarbeiter aus unterschiedlichen Gründen verzichtet werden. (Rente, Schwangerschaft, berufliche Umorientierung). Eine Pflegefachkraft beendete erfolgreich die Ausbildung zum Pflegedienstleiter und ist bereits in dieser Funktion in Stellvertretung eingesetzt. Eine Altenpflegerin beendete ihre Qualifizierung zur Fachkraft für Palliative Care.

In der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) wurden im Berichtsjahr 24 Patienten auf ihrem letzten Weg in der Häuslichkeit betreut. Unsere Palliativfachkräfte sorgen durch eine kontinuierliche Symptomkontrolle in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Palliativärzten für Schmerzlinderung, nehmen Ängste und begleiten den Patienten und seine Familie.

Während unserer jährlichen Trauerandacht nahmen Mitarbeiter und Angehörige Abschied von den im vergangenen Jahr verstorbenen Patienten. Gemeinsam mit dem Pfarrer aus Neutrebbin und dem ambulanten Hospizdienst wurde eine würdevolle Feierstunde in der Marienkirche Wriezen gestaltet.

Mit den ambulanten Arztpraxen vor Ort und dem ansässigen Krankenhaus gab es eine sehr gute Zusammenarbeit. Kurze Wege und Überleitungen gewährleisteten eine schnelle und kompetente Versorgung der Patienten.

Eine weitere Stütze in der Versorgung bieten unsere freiwilligen Helfer*innen. 32 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen besuchten und begleiteten insgesamt 45 unserer Patient*innen, die von dementiellen Erkrankungen betroffen sind. Neue Mitstreiter wurden gefunden und durch die Alzheimergesellschaft qualifiziert.

Im Dezember luden wir unsere Patienten zu einer gemütlichen Weihnachtsfeier ein. Die oft sehr immobilen und beeinträchtigten Menschen wurden von zu Hause abgeholt und vergaßen für ein paar Stunden ihren Pflegealltag. Die Mitarbeiter organisierten dies ehrenamtlich, buken Kuchen und übernahmen die Begleitung. Gemeinsam wurde gesungen, gelacht und erzählt.

Sozialstation Bad Freienwalde

Das Jahr 2018 bedeutete im Personalbereich Veränderungen z.B. durch Renteneintritt oder beruflichen Neuausrichtungen. Unsere Auszubildende schaffte ihren Abschluss zur Pflegefachkraft, ein Mitarbeiter beendete seine Pflegedienstleiteraus- bildung erfolgreich. Eine Kollegin ist eine erfolgreiche Praxisanleiterin geworden und betreut eine neue Auszubildende. Zwei bereits erfahrene Kolleginnen begannen die Palliativpflegeweiterbildung.

Die Entwicklung unseres Personals ein wichtiger Faktor im aktuellen Kampf um Mitarbeiter. Wir konnten 8 „Neue“ in unserem Team begrüßen. Besonders im Bereich der Serviceleistungen gab es eine stetige Zunahme der Nachfragen. Durch die stets gute Auftragslage konnten wiederholt 2 neue Servicetouren eröffnet werden. Wir betreuten mehr als 685 Patienten mit einer leichten Steigerung zum Vorjahr. Es wurden Behandlungspflegen, Grundpflegen und hauswirtschaftliche Dienstleistungen erbracht. Wir begleiteten Menschen beim Sterben, berieten viele Angehörige, suchten nach Lösungen in Krisensituationen und begleiteten viele Menschen mit freiwilligen Helfer*innen.

Die Begleitung von Patient*innen bis zu Ihrem letzten Atemzug fordert Professionalität, aber eben auch persönliche Anteilnahme. Am Ende des Jahres gedachten wir gemeinsam der von uns gegangenen Patienten in einer würdevollen Feier in den Räumen der Tagespflege und unter der Regie unseres Pfarrer Herrn Ferch.

In unserem Treff am Torn, unserem Seniorenclub im Quartier, wurde über das gesamte Jahr ein gemeinsamer Mittagstisch ermöglicht und viele Angebote speziell für Menschen mit Demenz vorgehalten.

Der Kreis an freiwilligen Helfer*innen begleitete 54 Familien in und um Bad Freienwalde. Vielen Patient*innen war es dadurch möglich, trotz fortgeschrittener Demenz noch im vertrauten Wohnumfeld zu bleiben. Im Mai luden wir unsere Patienten zu einem lustigen Frühlingsfest in die Baasee-Waldschenke ein.

Im Dezember führten wir die zur Tradition gewordene Weihnachtsfeier gemeinsam mit der Kirchengemeinde Bad Freienwalde durch. Über 80 Patienten folgten unserer Einladung.

Das ganze Jahr über wurde das Beratungsangebot in der Schlossparkambulanz aufrecht gehalten. Dort konnten alle Beratungsangebote der Diakonie-Sozialstation und des ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienstes MOL in unmittelbarer Nähe zu den behandelnden Ärzten und weiteren Anbietern der Bad Freienwalder Gesundheitsversorgung in Anspruch genommen werden.

Zum zweiten Mal beteiligte sich unsere Sozialstation am 4. Adventswochenende an der karitativen Weihnachtsfeier der Stadt Bad Freienwalde, unterstützt durch das Bürgerbudget. „Gemeinsam statt einsam“ war das Motto, für alle die, die sich bedürftig fühlten, sei es materiell, sei es bedürftig nach Gesellschaft, weil man allein und einsam ist. Mitarbeiter*innen der Sozialstation und Tagespflege halfen im Ehrenamt bei der Verteilung der Speisen. Es blieb aber auch genug Zeit mit den Gästen und mit unseren Mitstreitern im Bad Freienwalder Versorgungssystem ins Gespräch zu kommen und die „Konfis“ der Kirchengemeinde verjüngten die schöne Feier. So können wir sagen, dass auch wir, die wir Zeit schenken, reich beschenkt durch den Dank der Teilnehmer und das eine oder andere gute Gespräch nach Hause gingen.

4. Jugendhilfe und Beratung

Die bereits 2017 angestoßene Organisationsentwicklung, welche die Strukturen dem weiter wachsenden Diakonischen Werk und den sich im Wandel befindlichen Rahmenbedingungen anpassen soll, kam 2018 vollumfänglich zum Tragen. Seit dem 01.01.2018 sind die Arbeitsfelder der Sucht- und Drogenberatung MOL, der Schuldner- und Insolvenzberatung in MOL und Fürstenwalde, der Erziehungs- und Familienberatungsstelle Seelow, der Beratungsstelle für Obdachlosenprävention Königs Wusterhausen, der Jugendmigrationsdienst MOL, die ambulante Jugendhilfe in MOL, LOS und LDS sowie die teilstationäre Jugendhilfe MOL im Arbeitsbereich Jugendhilfe und Beratung vereint. Die damit für alle einhergehenden Veränderungen forderten allseitige Anpassungsfähigkeit, Momente der Reflexion und teilweise Revision sowie manchmal auch Durchhaltevermögen. Der Veränderungsprozess erweist sich als folgerichtige Entscheidung und wird auch 2019 bedarfsgerecht weiter entwickelt.

2018 verstärkte sich die Tendenz, dass sich die Arbeit in dem Spannungsfeld zwischen immer komplexer werdenden Themen, in der Begleitung von Familien in herausfordernden Lebenssituationen, und der gleichermaßen schwieriger werdenden Finanzierung befinden. Um den sich auch perspektivisch abzeichnenden Herausforderungen zu begegnen, ist es aus unserer Sicht wichtig, den Wert von Jugend- und Familienhilfe sowie Beratung auch über konkrete monetäre Kosten hinaus zu erkennen, wertzuschätzen und das Handeln dementsprechend an erster Linie an dem jeweiligen Bedarf auszurichten.

Zur Realisierung einer bedarfsorientierten, professionellen Arbeit sind wir auf verlässliche Ansprechpartner*innen sowie eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Auftraggeber*innen und Kommunikationspartner*innen angewiesen. Im kommenden Jahr bleibt es abzuwarten, welchen Einfluss die anstehenden Kommunal- und Landtagswahlen zwangsläufig auf die gemeinsamen Arbeitsprozesse haben werden.

Dass der dargestellte Spagat im Spannungsfeld 2018 gelang, ist in einem hohen Maße der engagierten Arbeit unserer Kolleginnen zu verdanken, die in ihrer Arbeit mehr „als einen Job“ sehen. Dafür gilt ihnen an dieser Stelle ein großes Dankeschön! Im Folgenden möchten wir einen kurzen Überblick der geleisteten Arbeit geben:

Sucht- und Drogenberatung

Suchthilfe hat einen ganzheitlichen Blick auf Menschen, Lebensräume und Strukturen. Diesem Anspruch sind die Mitarbeiter*innen im Berichtszeitraum umfassend gerecht geworden. Das quantitative Niveau des Vorjahres wurde um 8% gesteigert, dabei wurde das qualitative Niveau des Vorjahres erhalten. Dies gelang nur durch den hohen persönlichen Einsatz der Mitarbeiter*innen der Sucht- und Drogenberatung.

Im Berichtszeitraum wurden in allen Dienstorten – Seelow, Wriezen und Bad Freienwalde – identische Sprechzeiten angeboten. In allen drei Standorten wurden die Angebote von Klienten und Angehörigen gut angenommen.

Im Jahr 2018 wurden 287 Fälle neu aufgenommen. Insgesamt wurden 366 Fälle beraten und behandelt. Etwa ein Drittel (29,5%) aller Klienten war unter 25 Jahre alt.

Der höchste Anteil der Klienten suchte die Beratungsstelle auf Grund einer Alkoholproblematik auf. In Auswertung der statistischen Zahlen ergab sich dennoch eine zunehmende Tendenz zu polyvalentem Konsumverhalten und eine Zunahme beim Gebrauch illegaler Drogen, auch Crystal. Hinzu kommt eine Zunahme der Komorbidität der Klienten, die die Mitarbeiter vor neue Herausforderungen stellt.

Während der Beratung und Behandlung gab es bei 18% der Klienten eine Kooperation mit dem sozialen Umfeld, ca. 10 % der Klienten konnte in die Selbsthilfe vermittelt werden, in ca. 6% der Fälle wurde mit ärztlichen Praxen kooperiert, 5% der Fälle wurde in eine Einrichtung der Akutbehandlung weitervermittelt und etwa 25% der Fälle wurden in eine Suchtbehandlung vermittelt.

Im Berichtszeitraum waren der jüngste Klient 11 Jahre und der älteste Klient 82 Jahre alt. Ca. 10 % der Klienten kamen als Angehörige, die in ihrem unmittelbaren Umfeld mit Suchtmittelabhängigen leben. Sie kamen als Partner, Eltern, Kinder, Großeltern oder Freunde. Aus den laufenden Beratungen heraus wurde im Jahr 2017 in Wriezen eine begleitete Gruppe für Angehörige initiiert, die sich seither einmal monatlich trifft. Im Berichtszeitraum wurde dieses Angebot vermehrt genutzt. Die Teilnehmerzahl hat sich verdoppelt. Auch Angehörige entwickeln einen hohen Leidensdruck, erleben Einschränkungen in ihrer Lebensqualität. Perspektivisch wollen wir hier mehr Angebote schaffen. Für diese Gruppe von Menschen gibt es derzeit noch kein ausreichendes Angebot.

Der Kontakt zu den anderen Selbsthilfegruppen wurde auch im Jahr 2018 gepflegt. Die enge Zusammenarbeit der Kolleg*innen mit den Selbsthilfegruppen hat sich bei der Überleitung der Betroffenen in die Selbsthilfe als hilfreich erwiesen. Die Mitarbeiter*innen waren in den Selbsthilfegruppen in Seelow und Wriezen vor Ort. Alle Leiter*innen der Selbsthilfegruppen (Bad Freienwalde, Wriezen und Seelow) trafen sich zu einer gemeinsamen Beratung in der Beratungsstelle und vereinbarten die Gestaltung der weiteren Kooperation.

Die Fachstelle für pathologisches Glücksspiel hat auch im Berichtszeitraum entsprechend der Vorgaben des Landes Brandenburg gearbeitet. Der hierfür verantwortliche Mitarbeiter arbeitete im landesweiten Netzwerk des Landes Brandenburg aktiv mit. Hier erfolgte die wissenschaftliche Begleitung und Weiterentwicklung. Im Berichtszeitraum wurde dem Aktionstag gegen Glücksspielsucht besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Es fanden dezentrale Veranstaltungen im Land Brandenburg statt. Durch den Mitarbeiter wurde eine Plakataktion in Märkisch Oderland organisiert und durchgeführt. Es wurden zwei Themen spezifische Veranstaltungen mit Auszubildenden und Fachhochschüler*innen durchgeführt. Zur gleichen Zeit wurde über die örtliche Presse auf diese Thematik aufmerksam gemacht.

Die Fachstelle für Jugendsuchtberatung und Prävention MOL hat trotz personeller Veränderungen eine zuverlässige und gute Arbeit geleistet. Im Einzelsetting wurden 108 Fälle beraten und behandelt. Dies ist ein Anstieg um 30%. Zusätzlich wurden in unterschiedlichen Settings über 30 Präventionsveranstaltungen durchgeführt und dabei ca. 400 Endadressaten und Multiplikatoren erreicht.

Das Aufgabenspektrum der Sucht- und Drogenberatung reicht von Beratung und Behandlung von Betroffenen und Angehörigen, Vorbereitungskursen für die Medizinisch psychologische Untersuchung zum Wiedererhalt der Fahrerlaubnis, Nachsorgebetreuung nach Beendigung stationärer Therapie, Beantragung von stationärer Therapie, externer Beratung in den Allgemeinkrankenhäusern in Seelow und Wriezen, externer Beratung in der Justizvollzugsanstalt in Wriezen, Präventionsveranstaltungen in unterschiedlichen Settings bis zu Fallberatungen mit Sozialpsychiatrischen Dienst, Fallmanagern des Jobcenter und Mitarbeiter*innen des Jugendamtes, sowie Infoveranstaltungen und Multiplikatoren Schulungen.

Das Team der Sucht- und Drogenberatung war ein zuverlässiger Netzwerkpartner und hat an Arbeitskreisen Sucht und Suchtprävention, den Psychosozialen Arbeitsgemeinschaften, der AG 78 SBG VIII soziale Arbeit und überregionalen Netzwerktreffen mitgearbeitet.

Der Versorgungsauftrag für die Betreuung und Beratung von Suchtmittelabhängigen und Suchtmittelgefährdeten und deren Angehörigen wurde mit dem Landkreis für die Jahre 2018 bis 2020 neu verhandelt und abgeschlossen. Die erbrachten Leistungen der Mitarbeiter*innen der Sucht- und Drogenberatung der vergangenen Jahre, ihre hohe Professionalität, ihre Haltung, ihre Zuverlässigkeit trugen maßgeblich dazu bei. Mit dem neuen Vertrag wurden die Grundvoraussetzungen für eine gute Versorgung der Klienten in den nächsten 3 Jahren geschaffen.

Die Entwicklung der Klienten Zahlen, die zunehmende Komplexität der Problemlagen der Klienten, die zunehmende Komorbidität, die Zunahme an polytoxischen Konsummustern und Suchterkrankungen stellen neue Herausforderungen dar. Es gilt perspektivisch Handlungsoptionen zu erarbeiten und mit Netzwerkpartner*innen, den Verantwortlichen des Landkreises und des Landes Brandenburg Rahmenbedingungen zu schaffen, um eine adäquate Versorgung von Suchtmittelabhängigen und Suchtmittelgefährdeten und deren Angehörigen auch in Zukunft in guter Qualität zu sichern.

Jugendberufsagentur (JBA) Märkisch-Oderland

Seit Ende Januar 2018 beteiligen sich die Schuldner- und Insolvenzberatung sowie die Sucht- und Drogenberatung an der Realisierung der Jugendberufsagenturen im Landkreis MOL. An den Standorten Bad Freienwalde, Seelow und Strausberg hielten die Kolleg*innen der Schuldnerberatung im 14-tägigen Rhythmus, jeweils montags von 10:00 – 12:00 Uhr in den

Räumlichkeiten des Jobcenters Märkisch-Oderland Beratungszeiten vor, um den Fallmanagern eine schnelle, unkomplizierte und bedarfsgerechte Übergabe von verschuldeten Empfängern von Leistungen nach dem SGB II zu ermöglichen. Auch die Kolleg*innen der Sucht- und Drogenberatung ermöglichten an den Standorten Bad Freienwalde und Seelow Beratungszeiten ab, um Übergänge niedrigschwellig und zielorientiert gestalten zu können.

Schuldner- und Insolvenzberatung

Das Diakonische Werk Oderland - Spree e.V. betreibt im Landkreis Märkisch-Oderland und der Stadt Fürstenwalde mit der Schuldnerberatung ein kostenloses und anonymes Beratungsangebot, um ver- und überschuldeten Menschen bei der Bewältigung ihrer finanziellen und sozialen Probleme zu helfen. Seit 1992 ist die Schuldnerberatung der Diakonie als verlässlicher Kooperationspartner der Landkreise bekannt und hat sich bei Klienten*innen und Netzwerk Partner*innen ein hohes fachliches Ansehen und eine große Vertrauensbasis erarbeitet.

Das Beratungsangebot der Schuldner- und Insolvenzberatung richtet sich an von Überschuldung bedrohte, verschuldete und überschuldete Familien und Einzelpersonen, welche ohne fremde Hilfe nicht in der Lage sind, ihre finanzielle und soziale Situation zu bewältigen. Die Beratung erfolgt über alle Alters-, Herkunfts- und Einkommensgruppen hinweg.

Orientiert an der Zielsetzung ist es die Aufgabe der Schuldner- und Insolvenzberatung, Menschen in einer finanziellen oder sozialen Notlage beratend zur Seite zu stehen. Dabei werden die vorhandenen Notlagen unter Berücksichtigung der persönlichen Situation des Hilfesuchenden nach Möglichkeit beseitigt, um die Lebenssituation des Einzelnen zu verbessern. Bereits bestehende Hilfesysteme werden genutzt, um eine schnelle und fachlich qualitative Hilfe zu gewährleisten, und das trägerübergreifend.

Landkreis Märkisch-Oderland

Den Hilfesuchenden wird in vier Beratungsstellen an den Standorten Bad Freienwalde, Seelow, Strausberg und Wriezen die Möglichkeit geboten, die Beratungsleistungen in Anspruch zu nehmen. Die Beratungsstellen sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen und verfügen über geeignete Räume, die (bis auf die Beratungsstelle Strausberg) barrierefrei zugänglich sind.

Die Anzahl der Beratungsgespräche ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken. Mit 2.715 Beratungsgesprächen, welche im Jahr 2018 in den Beratungsstellen durchgeführt wurden, bewegt sie sich dennoch auf einem sehr hohen Niveau. Durch unser dichtes Beratungsnetz und Präsenzzeiten in den Jugendberufsagenturen (s.u.) waren praktikable Vertretungsregelungen kaum möglich, so dass Fehlzeiten durch Krankheit, Urlaub oder Fortbildungen nicht abgefangen werden konnten.

Dementsprechend sank die Zahl der Neuklienten von 242 im Vorjahr auf 228 Neuklienten im Jahr 2018. Nur für diese Klienten wurden die Schuldnerberaterinnen und -berater nach außen tätig. Zur Abwehr von Zwangsmaßnahmen der Gläubiger, Verhandlungen bezüglich Zahlungserleichterungen oder der Schuldenregulierung, wurden insgesamt 4.296 schriftliche Verhandlungen geführt und Briefe an Gläubiger verschickt.

Auf den ersten Blick erscheint der Rückgang bei den Neuklienten positiv, jedoch ist er die Folge der großen Auslastung der Beratungsstellen. Anstatt für die Hilfesuchenden Verhandlungen zu führen und Kontakt zu den Gläubigern aufzunehmen, konnten wir häufig nur beratend zur Seite stehen und entsprechend Anleitung zur Selbsthilfe geben. Für die Berater*innen ist dieser Zustand unbefriedigend, da sich Klient*innen allein gelassen fühlen können und zum Teil trotz Beratung und Anleitung nicht in der Lage sind, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln.

Landkreis Oder-Spree

Zur Darlegung der persönlichen und individuellen Problemstellung wird den Hilfesuchenden in der Beratungsstelle in Fürstenwalde in offenen Sprechstunden ein schneller Zugang zum Beratungsangebot ermöglicht. Im weiteren Beratungsprozess vergeben die Berater*innen Termine, um Gespräche bedarfsgerecht zu planen und so auf die Hilfesuchenden tagesstrukturierend zu wirken.

Die Anzahl der Beratungsgespräche ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich angestiegen. So wurden im Jahr 2018 in der Fürstenwalder Beratungsstelle 2.158 Beratungsgesprächen verzeichnet. Die Beraterinnen arbeiteten dabei dauerhaft an ihrer Kapazitätsgrenze, gefühlt zum Teil auch darüber hinaus. Fehlzeiten durch Krankheit oder Urlaub konnten nur durch das persönliche Engagement der Beraterinnen vor Ort ausgeglichen werden. Dagegen sank die Zahl der Neuklienten von 162 im Vorjahr auf 148 Neuklienten im Jahr 2018.

Auch wenn der Rückgang bei der Anzahl der Neuklienten im Jahr 2018 positiv erscheint, so stimmt der deutliche Zuwachs bei der Anzahl der Beratungsgespräche bedenklich. Laut statistischen Auswertungen der Creditreform gelten in der Stadt Fürstenwalde 14,97% der Volljährigen als überschuldet. Diese Zahl liegt deutlich über dem Durchschnitt im Landkreis Oder-Spree.

Die Auswertung der Neuklienten nach ihren Einkommensverhältnissen hat gezeigt, dass sich hier zum Vorjahr einige Änderungen ergeben haben. Mit 47 % stellen die Empfänger von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach SGB II die größte Gruppe. Deren Anteil ist somit angestiegen.

Im Vergleich zum Vorjahr hat die Anzahl der Beratungsgespräche mit Empfängern von Leistungen nach dem Asylbewerbergesetz abgenommen. Im Jahr 2018 wurden 145 Beratungsgespräche verzeichnet. Die Abnahme erklärt sich durch einen geringeren Zuzug von Geflüchteten und geänderten Einkommen. Nach Erteilen des Bleiberechts erhalten Geflüchtete Lohn oder Leistungen nach dem SGB II, gehen somit in diesen Einkommensgruppen auf.

In den Berichten der Vorjahre wurde bereits die Änderung der Gesellschaft bezüglich der Familienstrukturen thematisiert. Besonders Alleinlebende und Alleinerziehende sind von einer Verschuldung bedroht. Diese machen 74% der Neuklienten aus.

Nahmen in der Vergangenheit vor allem Männer die Beratung in Anspruch, so ist das Verhältnis bei den Neuklienten zwischen Männern und Frauen in 2018 beinahe ausgeglichen. Häufig sind es Frauen, die alleinerziehend sind und nur selten Unterhalt von den Kindesvätern erhalten. Mit Kindern im Haushalt sind diese dann überproportional häufig auf ergänzende Leistungen nach dem SGB II angewiesen, was das Risiko einer Verschuldung weiter erhöht. Indirekt zahlen die Kinder die Schulden der Eltern mit ab, denn die persönlichen Einschränkungen aufgrund von Zahlungsverpflichtungen treffen den gesamten Haushalt, also auch die Kinder.

Jugendmigrationsdienst Märkisch Oderland

Der Jugendmigrationsdienst, welcher das Recht aller jungen Menschen mit Migrationshintergrund auf umfassende Teilhabe und Chancengleichheit in allen gesellschaftlichen Bereichen zu verwirklichen hilft, sah den Trend immer komplexer werdender Fragestellungen an den Standorten Seelow, Bad Freienwalde und Strausberg fortgesetzt. Nicht immer im Interesse der Klient*innen genutzte Entscheidungsspielräume der Ansprechpartner*innen und ambivalente Signale im Hinblick auf einen etwaigen politischen Willen, Integration zu ermöglichen, erschwerten die Arbeit darüber hinaus. Zum Jahresende verließ uns die Kollegin, die den JMD an allen drei Standorten sicherte, aus persönlichen Gründen, so dass das Jahr 2019 hier eine Neuerung mit sich bringen wird.

Erziehungs- und Familienberatungsstelle Seelow

Die Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Seelow hat vor dem Hintergrund des längerfristigen Ausfalls von Kolleg*innen ein bewegtes Jahr hinter sich. Den vielen Anfragen zeitnah gerecht zu werden, gestaltete sich dementsprechend noch schwieriger, obgleich ein bestimmter Stundenumfang durch Krankheitsvertretung abgefangen werden konnte. Dennoch konnten Familien auch 2018 in Seelow bedarfsgerecht beraten werden.

Bewährt hat sich weiterhin die Anbindung der Angebote der Frühen Hilfen an die Erziehungs- und Familienberatungsstelle. Die Begleitung von (werdenden) Familien bereits während der Schwangerschaft und in den ersten Lebensmonaten und – Jahren durch die Frühen Hilfen, die Gestaltung des Übergangs und dann die weitere Begleitung zu allen anfallenden Fragen rund um Entwicklung, Erziehung und Familie schafft vertrauensvolle Strukturen, auf die Familien bei Bedarf immer wieder zurück greifen können. Gleichzeitig wird der Bedarf nach Hebammen, Kinderärzte*innen, Kitas, Kinderpsycholog*innen und verbesserter Infrastruktur an dieser Stelle immer wieder deutlich. Diesen zu erfassen, und die Angebotsentwicklung zu unterstützen, ist Aufgabe der ebenfalls an die Beratungsstelle angedockten Netzwerkkoordination Frühe Hilfen für die Sozialregion Ost. Auch diese fuhr in 2018 mit ihrer Arbeit fort und brachte regelmäßig Akteur*innen zusammen, um Bedarfe festzustellen und Angebote und deren Bekanntheit auszubauen.

Ambulante Jugend- und Familienhilfe MOL

Der Bereich der ambulanten Jugend- und Familienhilfe setzte in 2018 seine Arbeit im Dienste der Familien der Region fort. Dabei bestätigte sich die bereits im vergangenen Jahr wahrgenommene Tendenz immer komplexerer Situationen und Arbeitsaufträge, welche im besonderen Maße der Reflexion und klaren Linie der Kolleg*innen bedürfen, um Gefährdungssituationen zu verhindern oder abzustellen. Ein enger Austausch auf Augenhöhe sowie gemeinsame, ergebnisoffene interdisziplinäre Fallkonferenzen mit allen beteiligten Akteur*innen stellten sich vor diesem Hintergrund als ein wirksames Mittel dar. Dies galt dem Interesse der Kinder, Jugendlichen und Familien die unterschiedlichen Perspektiven einzufangen und eine gemeinsame Linie zu entwickeln. Wir befürworten daher, dieses Instrument flächendeckender zu nutzen und dazu bereit zu sein, bei entsprechendem Bedarf, flexible Hilfsangebote gestalten zu können.

Die Aufrechterhaltung der ambulanten Arbeit in MOL stellte sich im Jahresverlauf, aufgrund der nicht kostendeckenden Finanzierung, als zunehmend gefährdet dar. Verhandlungen mit dem Landkreis scheiterten aufgrund der fehlenden Bereitschaft des Landkreises zu verhandeln, obwohl die freien Träger ihre Kosten transparent und nachvollziehbar darlegen konnten. Sowohl die Träger wie auch die Abgeordneten des Jugendhilfeausschusses sehen eine adäquate, bedarfsorientierte Begleitung durch ambulante Hilfen im Landkreis perspektivisch gefährdet, obwohl diese zu den pflichtigen Leistungen zählen. Es bleibt abzuwarten, ob es gelingt, 2019 eine Lösung zu finden und das Leistungsangebot aufrecht zu erhalten.

Teilstationäre Arbeit - Tagesgruppen Wriezen und Müncheberg

Im Jahr 2018 gelang es, mit dem Umzug der Tagesgruppe Wriezen aus der Bahnhofstraße an den Markt, alle lokalen Angebote des Diakonischen Werks wieder an einem Ort zusammenzuführen und dadurch Synergien noch besser nutzbar zu machen. Dies feierten wir mit einem Tag der offenen Tür, den alle ansässigen Arbeitsgebiete gemeinsam gestalteten. Nicht zuletzt dank des Angebotes von Vorträgen, eines Gesundheits-Check-Up's, einer Traumreise etc. gelang es, Besucher*innen in die sonst nicht frei begehbaren Räumlichkeiten zu locken und eine Bekanntmachung der Angebote zu ermöglichen.

Aufgrund von Schwangerschaften und Erkrankungen musste insbesondere das Team der Tagesgruppe Müncheberg herausfordernde Monate überstehen, was Dank des Durchhaltevermögens der übrig gebliebenen Kolleg*innen und mit der Unterstützung aus anderen Teams jedoch gelang. So konnte auch hier den Kindern und Familien jenes Lern- und Erprobungsfeld geboten werden, was sie brauchen und fördert.

Auch 2018 gestalteten die Tagesgruppen, das ambulante Team der Jugend- und Familienhilfe sowie die Soziale Gruppenarbeit wieder zahlreiche Familien-Tage und – Nachmittage. Unter anderem fanden Ausflüge in den Zoo Eberswalde, Bastel-Aktionen sowie Spielenachmittage mit Gesellschaftsspielen statt, die von den Familien sehr gut angenommen wurden. Wie auch in den Vorjahren wurde 2018 in allen Arbeitsgebieten fortlaufend an der bedarfsorientierten inhaltlichen und strukturellen Ausgestaltung der Angebote gearbeitet. Durch das aktive Mitwirken in den relevanten Arbeitsgremien im Landkreis sowie kontinuierlichen Austausch gelang es, mit dem Jugendamt und Kooperationspartner*innen im Dialog zu bleiben und damit die Zusammenarbeit sicherzustellen. Dank der zahlreichen Kooperationspartner*innen und Unterstützer*innen unserer Arbeit war es 2018 erneut möglich, einige besondere Aktivitäten, vor allem mit familienförderndem Schwerpunkt, umzusetzen. Jene Angebote, die für und mit Familien realisiert wurden, stellten regelmäßige Highlights für alle Beteiligte dar und wirkten dadurch auch über den eigentlichen Tag hinaus noch lange nach.

Um den herausfordernden Rahmenbedingungen der in den geschilderten Arbeitsgebieten beschäftigten Kolleg*innen zu begegnen und Synergieeffekte weiter auszubauen, wurden 2018 flexibel bedarfsorientierte, die Grenzen der Arbeitsgebiete und Professionen überwindende Beratungen durchgeführt. Gleichzeitig gab es interne sowie externe Weiterbildungen, die u.a. zwei weitere „insoweit erfahrene Fachkräfte im Kinderschutz“ sowie, mit Abschluss im Jahr 2019, Autismusbegleiter*innen hervorbrachten und bringen. Zusätzlich fanden auch wie in den Vorjahren in allen Arbeitsgebieten regelmäßige Teamberatungen und Supervisionen statt. Weiterhin erfreuen wir uns einer hohen personellen Kontinuität und schätzen uns glücklich, wieder neue Kolleg*innen bzw. Auszubildende und Bundesfreiwilligendienstler hinzu gewonnen zu haben.

Die Unterstützung durch ehrenamtliche Mitarbeiter*innen nahm auch in 2018 in unserem Arbeitsfeld eine wichtige Rolle ein. So freuen wir uns weiterhin über das regelmäßige Engagement mehrerer Mitbürger*innen u.a. in der Tagesgruppe Müncheberg. Beispielsweise wird eine wöchentliche Kreativwerkstatt durch ehrenamtliches Engagement ermöglicht. Auch die ehrenamtliche Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsjunioren bereicherte im vergangenen Jahr wieder und ermöglichte die Umsetzung verschiedener Unternehmungen.

Beratungsstelle „Vermeidung von Obdachlosigkeit durch präventive Vorfelddarbeit in der Stadt Königs Wusterhausen“

Die Zahl der betroffenen Haushalte, die der Beratungsstelle im Jahr 2018 neu bekannt geworden sind und die von der Beratungsstelle erneut bzw. weiterberaten wurden, ist gegenüber den Vorjahren leicht zurückgegangen. Dennoch waren die Problemlagen der fast 140 Klienten Haushalte sehr komplex und deren Bearbeitung sehr zeitintensiv. Hinzu kamen noch Kurzzeitberatungen oder anonyme Beratungen von über 50 verschiedenen Haushalten.

In insgesamt 512 Beratungsgesprächen, bei 100 Hausbesuchen und 5 Begleitungen zu Behörden, wurde den Ratsuchenden und den von Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit bedrohten Menschen weitergeholfen, so dass ein „Dach über dem Kopf“ erhalten bleiben bzw. beschafft werden konnte. Nicht bei jedem hat dies zeitnah funktioniert und wir haben in der täglichen Arbeit immer wieder gemerkt, wie wir, genauso wie unsere Klient*innen, an die Grenzen bei der Wohnungssuche gestoßen sind. Seit Jahren merken wir, dass der Wohnungsmarkt in Königs Wusterhausen und Umgebung hart umkämpft ist und dass es für Mietschuldner*innen oder Bürger*innen mit negativen Schufa-Einträgen sehr schwierig ist, neuen Wohnraum zu finden. Aus diesem Grund ist es für uns in der Beratung immer wichtiger geworden, mit den Ratsuchenden gemeinsam den Erhalt der bisherigen Wohnung zu sichern. In vielen Fällen ist uns dies im Jahr 2018 gelungen, so dass sich die Zahl der Räumungen in der Stadt Königs Wusterhausen in Grenzen hielt.

Ambulante Jugendhilfe LDS

Rückblickend können wir einschätzen, dass wir die Herausforderungen des Jahres 2018 gut gemeistert haben. Anfang des Jahres übernahm Herr Vierus die Abteilungsleitung. Schnell entwickelte sich eine gute Arbeitsbasis, so dass es keine Verzögerungen in der täglichen Arbeit gab. Die Kolleg*innen waren über das gesamte Jahr gut ausgelastet. Grundlage unserer Arbeit bildete am Jahresanfang unsere Planung für Teambesprechungen, Team-Tage und Veranstaltungen. Dank des Spendengeldes konnten wir auch in 2018 unsere beliebten Familienaktionstage durchführen. So fuhren wir traditionell im Juli in den Schlosspark nach Lübben und im November in den Tierpark Berlin. Sehr beliebt ist auch unser Elternfrühstück. Für die Familien, die nur am nachmittags Zeit hatten, boten wir dieses „Elternfrühstück“ als Familiencafé am Nachmittag mit Kinderbetreuung an. Eine Kollegin fiel ab dem Herbst durch Krankheit länger aus. Die von ihr begleiteten Familien wurden durch die Mitarbeiter*innen in Vertretungen übernommen, so dass die Arbeit kontinuierlich weitergeführt werden konnte. Seit Oktober 2018 nehmen 3 Mitarbeiter*innen an der Basisqualifikation zum Fachberater Autismus teil. Diese Weiterbildung ist besonders für die Mitarbeiter*innen der Schulbegleitung von großer Bedeutung. Die Inhalte bringen Licht in die Vielschichtigkeit dieses Krankheitsbildes und werden durch Teambesprechungen auch allen anderen Mitarbeiter*innen näher gebracht. Zusammen mit den Kolleg*innen aus MOL und LOS nahmen wir an einer Inhouse-Weiterbildung „Arbeit mit herausfordernden Eltern“ teil.

Ambulante Jugendhilfe LOS

In der Abteilung der ambulanten Jugendhilfe LOS gab es zu Beginn des Jahres einige Veränderungen. Zum einen trat Herr Vierus die Stelle der Abteilungs- und Teamleitung an. Zum anderen besetzten wir die Stelle der (mobilen) Sozialarbeit mit jugendlichen Asylsuchenden in Fürstenwalde zum Februar neu. Die krankheitsbedingten Ausfälle zweier Kolleg*innen (Eltern-Kind-Gruppe und ambulante Familienhilfe) zum Jahresbeginn konnten wir trägerintern optimal kompensieren und Folgeausfälle abwenden. Das führte zwar zu einer sehr hohen Arbeitsintensität für die Kolleg*innen, doch Dank wöchentlicher Dienstbesprechungen und regelmäßigen Supervisionsterminen im Jahr, konnten wir die Qualität in jedem Arbeitsfeld auf dem gewohnt hohen Niveau halten. Im Jahresverlauf konnten wir eine neue Kollegin einstellen, die sowohl in der Eltern-Kind-Gruppe als auch in der ambulanten Familienhilfe tätig ist.

Die Auslastung der Familienhelfer*innen war in allen Regionen sehr hoch. Dadurch konnten wir wieder viele Familien begleiten und sie bei der Bewältigung vielschichtiger Problemlagen unterstützen. Die niedrigschwelligeren Beratungsangebote zeigten sich bedarfsgerecht und waren stark frequentiert.

In der Eltern-Kind-Gruppe wurden über 15 Kinder betreut, deren Eltern die Sprach- und Integrationskurse besuchen. Weitere 30 Familien kamen über das Jahr verteilt zu uns, um in Kontakt mit anderen Eltern und deren Kindern zu kommen und um von uns beraten zu werden.

Die (mobile) Sozialarbeit mit jugendlichen Asylsuchenden konnte sich bereits nach kurzer Zeit wieder etablieren. Mit unseren Angeboten konnten wir über 50 weibliche und männliche Asylsuchende im Alter von 13 bis 26 Jahren erreichen.

Um die inhaltliche Qualität der Arbeitsfelder abzusichern und zu entwickeln, besuchten die Kolleg*innen 2018 diverse Fort- und Weiterbildungen und multiplizierten die Inhalte in der Abteilung. Beispielsweise nahmen Kolleg*innen an der Inhouse-Weiterbildung zum Thema „Basisqualifikation zum Fachberater Autismus“, Inhouse-Weiterbildung „Wenn Eltern genau wissen, was wir hören wollen - sozialpädagogisches Handeln „zwischen Schein und Sein“, „Fachtag „Kinder psychisch kranker Eltern“, „Alle (Kinder) mitnehmen - pädagogische Herausforderungen und Herangehensweisen in der Arbeit mit belasteten Familien“ sowie die Fortbildungsreihe der Frühen Hilfen teil.

Die trägerinterne und abteilungsübergreifende Arbeit im Raum Fürstenwalde wurde in 2018 forciert und es entstanden Synergien. Über das Jahr hinweg fand mit allen Trägern der ambulanten und stationären Jugendhilfe im Landkreis eine Überarbeitung der Qualitätsstandards statt. In diesem Kontext konnten auch notwendige Absprachen zur Sicherstellung einer kostendeckenden Finanzierung getroffen werden.

Auf Kreis- und Kommunalebene nahmen wir an den Sitzungen der AG nach § 78 SGB VIII und den entsprechenden Fachgruppen sowie Fachkräfteteams teil und brachten die Trägerinteressen ein.

4. Stationäre Einrichtungen

Heim für minderjährige, unbegleitete und begleitete Flüchtlinge „ALREJU“

Der stetige Rückgang der Flüchtlingszahlen der Jahre 2016 / 17 setzte sich auch im Folgejahr 2018 fort und wirkte sich mit stark schwankenden Belegungszahlen auf den Bereich der stationären Jugendhilfe für unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge aus. Aufgrund dessen konnten die stationären Angebote im Jahresdurchschnitt nur zu 61,28 % und der Bereich des

betreuten Jugendwohnens zu 75 % ausgelastet werden. Trotz der geleisteten Anstrengung zur Umstrukturierung der Einrichtungs- und Angebotsstruktur der vergangenen Jahre, konnte der anhaltende Trend nur bedingt abgefedert werden. Als ein weiterer Aspekt sind hier die noch anhaltenden Qualifizierungen der Mitarbeiter*innen zum Fachpersonal zu nennen, die eine weitere Angebotseröffnung nur langsam voranschreiten lässt.

Im Vergleich zu den Vorjahren ist zu bemerken, dass sich die Verweildauer der Jugendlichen in der Einrichtung wieder erhöht. Dies ist bedingt durch eine an den Bedarfen orientierte Arbeit zu Gunsten der Jugendlichen und zum anderen durch die Umgestaltung der Einrichtung in die Richtung der modularen Betreuungsangebote. Dies soll dem Lebensweg der jungen Geflüchteten bis zum selbst- und eigenständigen Wohnen in der Umgebungsgesellschaft und der Vermittlung von Ausbildungsplätzen entgegen kommen.

Um diesem Bedarf weiterhin gerecht zu werden, wurde im Juli 2018 das betreute Jugendwohnen neben den bestehenden Wohnungen im „Ring der Freundschaft“ um eine weitere Wohnung im nördlichen Teil der Stadt Fürstenwalde erweitert, in denen drei Jugendliche in einem selbstgeführten Haushalt leben können. Die Rückmeldungen der Vermieter und auch der Bewohner sind bisher positiv, was sich förderlich auf den Gesamteindruck der Einrichtung ALREJU in der Gesellschaft auswirkt. Grundlage dafür war die Änderung der Betriebserlaubnis, die die Erweiterung des betreuten Jugendwohnens beinhaltet und im Zuge dessen die weitere Entwicklung der Einrichtung zu Wohn- und Betreuungsangeboten, die dem Bedarf der Klientel jugendlicher Flüchtlinge gerecht wird und in der Lage ist die Jugendlichen über den gesamten Entwicklungsbedarf zu begleiten. Dies entspricht auch dem fachlichen Bedarf des örtlichen Jugendamtes.

Einen besonderen Höhepunkt stellte der 25. Jahrestag des Bestehens der Einrichtung am 09.Juni dar. Die Feierlichkeiten wurden am 19. September unter Beteiligung der Mitarbeiter*innen, ehrenamtlicher Mitstreiter sowie vielen Gäste aus den zuweisenden Jugendämtern, der Stadt- und Kreisverwaltung, Kooperationspartnern und ehemaligen Jugendlichen abgehalten. Die Veranstaltung wurde bei strahlendem Sonnenschein neben sportlichen Aktionen auch für Gespräche in denen ein Rückblick und Blick in die Zukunft thematisiert wurde, der die Chancen und Möglichkeiten als Einrichtung mit gesellschaftlichem Auftrag eine Rolle spielte. Eine Rolle spielte hierbei auch der gesellschaftliche Wandel in dem wir uns befinden, der umso mehr die Wichtigkeit der Begleitung von jungen Menschen mit Fluchthintergrund verdeutlicht.

Trotz der zurückgehenden Zuweisungen und der Schwierigkeiten in Hinsicht der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen konnte die Einrichtung eine gute und aner kennenswerte Arbeit als Einrichtung der stationären Jugendhilfe leisten. Es ist uns gelungen die Qualifizierungen der Mitarbeiter*innen, mit der die Qualität der Arbeit an dem Klientel einhergeht, zu stabilisieren und fortzuführen. Dies ist Teil eines Prozesses, der die Einrichtung weiterhin öffnen und sich von einer Spezialisierung auf die ausschließliche Betreuung von jugendlichen Flüchtlingen lösen soll. Darin zeigt sich eine Möglichkeit den Fortbestand der Einrichtung mit dem Standort zu sichern und den Mitarbeiter*innen weiterhin den Rahmen einer qualitativen Arbeit zu bieten.

Clearing „ALMA“ für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (umF) in LOS

Wie im letzten Jahr vermutet, gab es bei der Auslastung der Clearingstelle eine stark rückläufige Tendenz zu spüren. Auf Grund dieses Rückgangs der Zuweisungen wurden die Platzzahlen im zweiten Halbjahr von 25 auf 18 Plätze reduziert.

Insgesamt durchliefen 66 Jugendliche die Verfahren in der Clearingstelle, davon waren 8 Mädchen. Der Großteil der aufgenommenen Jugendlichen kam aus Afghanistan, Kambodscha, Kamerun, Gambia, Guinea und anderen Ländern.

Anfangs belegte ausschließlich das Jugendamt LOS die Plätze, mittlerweile haben wir auch Zuweisungen aus anderen Landkreisen wie LDS, Stadt Potsdam, Frankfurt/O., OSL, PM und MOL. Nach der Clearingphase ist dann eine Folgeeinrichtung in den jeweiligen zuweisenden Landkreisen zuständig. Auch 2018 führten wir überwiegend Clearing-Verfahren nach § 42 SGB VIII durch.

6 Mitarbeiter absolvieren neben ihrer Arbeit eine Ausbildung bzw. Studium zum Erzieher und zum Sozialarbeiter. 3 Mitarbeiter konnten 2018 ihre Ausbildung zum Erzieher mit Erfolg abschließen und 3 werden in diesem Jahr ihre Ausbildung beenden. Durch die Verringerung der Plätze wurden aus vorerst 4 Teams, 2 Teams, die jeweils von einem Teamleiter geleitet wird.

Höhepunkte waren auch wieder gemeinsame Feste, so das Zuckerfest (Abschluss Fest der Moslems nach dem Ramadan) Discos und das gemeinsame Weihnachtsfest mit den Jugendlichen des Jugendprojekts ALREJU.

Im Oktober fand ein Fußballturnier unter dem Motto „Spielen verbindet“ mit 5 Teams u.a. aus der Stadt Fürstenwalde, Frankfurt/O. und unserem Team ALMA und ALREJU, statt. Dies wurde gefördert mit Mitteln des Bündnisses für Brandenburg. Ein fester Bestandteil sind mittlerweile die Projekte mit Schülern des Gymnasiums Bernhardinum. Im Sommer gab es Fahrten nach Berlin, Kanutouren, diverse Sportveranstaltungen und ein Projekt der Erlebnispädagogik über 3 Tage in Blossin.

An 2 Tagen der Woche gibt es feste Termine mit Schülern und Schülerinnen des Projekts Communis vom Bernhardinum, so gibt es ein gemeinsames Sportangebot und ein wöchentliches Kochprojekt hier im Haus.

Erfolgreich starteten die Jugendlichen auch wieder bei diversen Sportveranstaltungen, so nahmen wir beim Fußballcup „Jugend gegen Gewalt“ und bei Volleyball- und Fußballturnieren teil.

Auch beim Spreelauf, der von Bonava in Fürstenwalde veranstaltet wird, nahm eine ALMA Mannschaft erfolgreich teil.

Dank der guten Zusammenarbeit mit der Stadt Fürstenwalde und den Jugendclubs, hat sich ein Netzwerk der verschiedenen Einrichtungen und Institutionen kontinuierlich weiterentwickelt.

Wir nehmen aktiv an der Erarbeitung des Integrationskonzepts der Stadt Fürstenwalde teil. Die Motivation der Jugendlichen am Deutschkurs ist weiterhin sehr hoch, zusätzlich wird Nachhilfe in Deutsch und Mathe angeboten.

Da unsere Einrichtung auch über die Landesgrenze LOS bekannt ist, werden wir immer wieder von Jugendämtern angefragt, Jugendliche aus Regeleinrichtungen in schwierigen Lebensphasen vorübergehend aufzunehmen, um pädagogisch zu intervenieren.

Das war der Anlass unser Konzept zu überdenken und zu erweitern, um Jugendliche in einer Krise zu unterstützen. So werden wir ab 01.06.2019 mit einer neuen Aufstellung an den Start gehen, zum einen wird es 9 Clearingplätze für unbegleitete minderjährige Kinder und Jugendliche geben und zum anderen 9 Clearingplätze in der integrativen Konfliktintervention. Um die Erzieher*innen dahingehend zu schulen, bieten wir Seminare und Kurse an. Natürlich finden zur Qualitätssicherung regelmäßig Supervisionen und Fallbesprechungen statt.

Wohnübergangsheime für Asylbewerber „Haus Hoffnung I und II“

Haus Hoffnung I / Langewahler Straße

Da seit Ende des Jahres 2017 die Kündigung der Gemeinschaftsunterkunft zum Jahresende 2018 bekannt war, galt es dies zu bewältigen und die Arbeit abzusichern. Parallel galt es die Beteiligung an der Ausschreibung Fuchsbau in Fürstenwalde umzusetzen, obwohl die Leistung für nur ein Jahr ausgeschrieben wurde. Bis Ende Oktober war das Team, trotz ausgesprochener Kündigungen, arbeitsfähig und hat den Umzug unserer Bewohner maßgeblich mitgestaltet und begleitet. Die Beendigung haben wir gemeinsam und still, aber wir mit einem großen Dankeschön ans Team begangen.

Die Schließung und Übergabe der Immobilie zum Ende Dezember an den Landkreis war ein weiterer, spannender Prozess.

Die größte Enttäuschung dabei war für Mitarbeiter und den Träger die Einsicht, dass es nicht die professionelle und hoch motivierte Arbeit der Mitarbeiter ist, die für Kostenträger letztendlich zählt. Und das es uns als Verein in solch einem komplexen Prozess trotz mancher guter Worte an Lobby fehlt, die gute Arbeit kommuniziert und kommunalpolitische Entwicklungen begleitet bzw. reflektiert.

Haus Hoffnung II / Tränke Weg

Im Geschäftsjahr 2018 gab es in unseren Gemeinschaftsunterkünften ein Drittel weniger Zugänge und Auszüge als im Jahr 2017. Somit begrüßten wir 92 Neuankömmlinge in unseren beiden GU´s und verabschiedeten 99 Menschen. Vier Babys kamen in diesem Jahr bei uns zur Welt und somit ist die Gemeinschaftsunterkunft des Diakonischen Werkes OLS e.V. ihr erstes zu Hause.

Die Integration der Flüchtlinge stand auch im Jahr 2018 an erster Stelle. Viele Bewohner besuchten und besuchen Sprachkurse, gingen und gehen zur Schule oder aber haben Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden. Es wurden viele Freizeitaktivitäten vor Ort angeboten. Einer unserer ehrenamtlichen Helfer führte wöchentlich „Männersport“ durch. Dazu gehörte Kraft- und Lauftraining. Außerdem hatten die Bewohner die Möglichkeit gemeinsam mit den Ehrenamtlichen Kanutouren zu erleben.

Eltern wurden mit den Spielplätzen der Stadt Fürstenwalde vertraut gemacht, indem man diese mit den Kindern besuchte. Im Rahmen der Frauenwoche im August erfolgte gemeinsam mit dem Mehrgenerationenhaus eine Frauenfahrt zum Schiffshebewerk nach Eberswalde Finow. Weitere Tagesevents waren wie immer unser Frühjahrsputz, ein Sommerfest und das Weihnachtsfest sowie nationale Kochveranstaltungen. Auch 2018 wurden Projektgelder beantragt. So fand im Fußball WM-Jahr ein Projekt statt aus dem ein Fußballturnier und eine Public Viewing Veranstaltung hervorging.

Außerdem haben die Bewohner mit Mitarbeitern und Ehrenamtlichen viele Kuchen in der Adventszeit gebacken und diese an Institutionen, Vereine und Firmen verschenkt. Zum Ende des Jahres 2018 erfolgte im Haus Hoffnung eine umfangreiche große Baumaßnahme. Acht Küchen wurden inklusive der Fliesenspiegel erneuert.

Um das Mitarbeiterteam zu stärken fand im Juli für die Mitarbeiter eine Rangertour durch das Schlaubetal statt. Quartalsweise wurden Supervisionen durchgeführt und Vorträge organisiert wie z.B. zur Thematik „Verbraucherschutz für Flüchtlinge“.

5. Herausforderungen und Tendenzen

Unser ehrenamtlicher Verwaltungsrat tagte im Berichtszeitraum 6-mal und beschäftigte sich mit den vielfältigen inhaltlich und strategischen Themen, die sich mit unseren Arbeitsgebieten und deren Entwicklung und Absicherung verbindet.

Reelle Bedarfe, eigene Ansprüche und konkrete Hilfsangebote befinden sich durch staatliche Vorgaben bzw. gesetzliche Kostenträger in einem erheblichen Spannungsbogen. Dieser Spannungsbogen ist anspruchsvoll und intern wie extern immer wieder neu zu kommunizieren. Im Osten Deutschlands, sind wir als DIAKONIE ein zu 100% fremdfinanzierter Träger der Wohlfahrtspflege.

Die gesamtgesellschaftliche Situation wirkt sich natürlich sehr zeitnah auf unseren Verein aus. Unsere Bereitschaft, beim Thema der Asylsuchenden die Landkreise konstruktiv und sehr flexibel zu unterstützen, lässt erhebliches wirtschaftliches Risiko bei uns. Dies verträgt sich nicht mit dem politisch gewollten WIR SCHAFFEN DAS GEMEINSAM!

Andere Themen wie ambulante Pflege, Jugendhilfe oder Beratungsangebote, waren und sind verstärkt in der Gefahr nicht mehr öffentlich wahrgenommen zu werden. Niemand von den politisch Verantwortlichen möchte gern hören, dass da einerseits steigende Kosten sind, deren Auswirkungen trotz jahrelanger Straffung und Sparsamkeit kaum abzufangen sind, denen andererseits jährlich stagnierende Entgelte und gekürzte Zuwendungen gegenüberstehen.

Kreis- und Landtagsabgeordnete formulieren wiederholt, sich nur in den Rahmen und Budgets der Haushaltspläne bewegen zu können; Verwaltungen formulieren, sich nach den politischen Schwerpunkten und Vorgaben der Kreis- und Landtagsabgeordneten in diesen Haushaltsplänen richten zu müssen. Alle wissen um den Fachkräftemangel und fordern (!), dass Mitarbeiter tarifgerecht bezahlt werden, nur die Haushaltspläne priorisieren sie nicht im Sinne ihrer Forderungen. Hier leben wir in sich weiter entfernenden und entkoppelten Systemen. Sozialpolitik findet oft nur verbal und vor Wahlen statt.

Hier nach Lösungen und Gesprächsebenen zu suchen, bleibt die vorrangige Aufgabe der überörtlichen und örtlichen Sozialpolitik in der nahen Zukunft.

Abschließend möchten wir Ihnen, falls Sie bis hier gelesen haben, für Ihr Interesse danken und freuen uns über jede Art der Rückmeldung und Unterstützung.

Nähere und aktuelle Informationen zu allen Arbeitsgebieten erhalten Sie auf unserer Homepage www.diakonie-ols.de.

In diesem Sinne grüßen wir Sie mit der Losung vom 08.04.2019 an welchem wir diesen Jahresbericht schreiben:

Meine Seele
wartet auf den Herrn
mehr als die Wächter auf den Morgen.
Psalm 130,6

Bernd Wittchow
Verwaltungsratsvorsitzender

Lars Dittner
Geschäftsführender Vorstand